

# Deserteure im Jugoslawienkrieg

Peter Steyrer

In der jugoslawischen Volksarmee scheint die "Wehrkraft so zersetzt" zu sein wie einst in der österreichisch-ungarischen Armee am Ende des Ersten Weltkrieges. Die Gemeinsamkeiten des Phänomens sind: ihre Massenhaftigkeit (lt. dem Zeitgeschichtler Bruckmüller 1987 desertierten zu Ende des Ersten Weltkrieges eine halbe Million Soldaten) und der Hintergrund des nationalen Zerfallsprozesses; wobei die Motive zur Verweigerung in Jugoslawien heute nicht in erster Linie nationalistische sein dürften. Dies zeigt unter anderem die massenhafte Desertion von Serben aus der Bundesarmee.

Der Unterschied der beiden Fälle von Massendesertion läßt sich ebenfalls bereits feststellen: in der Volksarmee ist die Militarisierung von Anfang - den ersten kriegerischen Einsätzen - an mit Massendesertion konfrontiert, im Ersten Weltkrieg hat es gedauert, bis die Niederlage in Sicht war.

In Österreich bisher weitgehend ignoriert blieb der in serbischen Zeitungen wie der Regierungszeitung Borba mehrfach berichtete Sachverhalt einer wahren Deserteursbewegung in ganz Jugoslawien seit dem Kriegsausbruch. In Belgrad verweigerten beispielsweise 85% der Reservisten ihre Einberufungsbefehle. Sie folgten diesen nicht, blieben zu Hause, versteckten sich oder gingen ins Ausland. In ländlichen Regionen Serbiens waren es verschiedenen serbischen Zeitungen zufolge immerhin die Hälfte der Einberufenen

Die *Berliner Tageszeitung* (vom 2. und 7. Oktober 91) wußte sogar von nur einem Drittel der einberufenen Reservisten zu berichten, die den Einberufungsbefehlen Folge gelei-

stet haben. In Belgrad demonstrierten 200 Reservisten gegen den Krieg. In einem kleinen Ort nahe Belgrad - Aleksinac - meldeten sich nach den Kriegsmobilisierungen für den Slowenieneinsatz zunächst praktisch alle Tauglichen zum Kriegsdienst. Allerdings desertierte nach nur zwei Wochen die Dorfbevölkerung geschlossen aus der Bundesarmee.

Die Gründe hierfür waren höchst unterschiedlich: Einerseits wurde nicht eingesehen, warum man auf kroatische Zivilpersonen schießen solle; andererseits wurden auch die schlechte Verpflegung und die katastrophalen Unterkünfte von einigen als Gründe angegeben.

Die Tendenz zur Verweigerung ist weiterhin steigend. Bisher wurden noch keine Verurteilungen gegen Deserteure bekannt. Die Bürokratie wie das gesamte staatliche System ist am Zerfallen, was eine Erklärung dieses Sachverhaltes sein dürfte.

Selbst die Armee funktioniert kaum noch: auch wegen der Deserteure. Es scheint der strategische Organisationsablauf, die Versorgung, der Nachschub ebensowenig gegeben wie die Kriegsbereitschaft der Wehrpflichtigen.

Dies dürfte auch ein Grund für den schleppenden Fortgang der Vormärche der Bundesarmee sein. Immerhin steht da eine der hochgerüsteten Armeen Mitteleuropas frisch zusammengestoppelten Einheiten gegenüber. Jedem Beobachter fällt auf, welch monatelanges Ringen zur Einnahme einer Stadt wie Vukovar trotzdem nötig war. Die massenhafte Desertion ist eine Ursache für diese Schwäche. Aber sie ist vor allem Ausdruck dafür, daß keineswegs ein Konsens in der Bevölkerung für die Politik der serbischen Führung existiert. Zur Unterdrück-

kung der ermutigend hohen Zahl serbischer Verweigerer in den österreichischen Medien meinte Melitta Sunjic von der Initiative kroatisch-serbischer Dialog für den Frieden in Jugoslawien: Dies entspricht nicht dem Feindbild vom bösen Serben in unseren Zeitungen.

Die Massendesertion wurde nur ganz am Rande und eher allgemein abgehandelt. Dies hat freilich auch einen innerösterreichischen Grund. Am Ende hätte es gerade in Zeiten erhöhter österreichischer Wehrhaftigkeit falsche Vorbildwirkung in der im Zusammenhang mit Jugoslawien von der Regierung gelenkten Öffentlichkeit zu Sicherheitsfragen erzielt. Die Wehrdienstverweigerung wäre aufgewertet worden, politisch und moralisch. Der Satz "Stell Dir vor es ist Krieg und keiner geht hin" wird von so vielen Leuten befolgt, daß dies eine tatsächliche Schwächung der Volksarmee bewirkt und zur Abkürzung ihres kriegerischen Einsatzes beitragen wird.

## Wie sehen die Sanktionen aus?

Die massivste Sanktion gegen die Verweigerer sind vorerst:

Deserteure verlieren sofort ihren Arbeitsplatz und werden gekündigt. Es sind Fälle bekannt, wo über Radio Listen von Kriegsdienstverweigerern verbreitet und diese damit gesellschaftlich angeschwärzt und stigmatisiert wurden.

Das von Serbien dominierte jugoslawische Präsidium drohte Wehrdienstverweigerern mit Freiheitsentzug bis zu zehn Jahren. Die Durchsetzung oder Ausführung dieser Drohungen scheint im sich auflösenden System Jugoslawiens schwierig bis unwahrscheinlich. Vor nicht allzulanger Zeit geisterte die Nachricht durch österreichische Medien, daß in der Volksarmee Deserteure mit dem Tod bestraft würden. Dies wäre unter jugoslawischem Kriegsrecht tatsächlich der Fall.

Da jedoch kein Krieg erklärt ist, kann beim Konjunktiv innegehalten